



Buckelrinder weiden hoch über dem Altmühltal

Richard Auer

Lichtenberg (aur) "Die sind äußerst misstrauisch", sagt Bauer Tilman Foth (48) und winkt mit dem weißen Kraftfutterreimer. Zögerlich, angeführt von einer erfahrenen Mutterkuh, trottet die Rinderherde schließlich doch auf der ausgedehnten Weidefläche heran, am Ende scharen sich 13 Tiere um den Landwirt. Es ist ein Bild, das man so im Altmühltal wirklich nicht erwartet: Tilman Foth, Landwirt aus Haunsfeld, züchtet auf dem Gut Lichtenberg im Steinbruchgebiet hoch über Mörnsheim, Zwergzebus, also aus Asien stammende Buckelrinder (siehe Stichwort). Sieben Muttertiere, einen Bullen und fünf Kälber hat Foth momentan, es waren aber auch schon mal 20 Tiere.



Bauer Tilman Foth lockt seine Zebu-Herde mit dem Kraftfutterreimer an, denn eigentlich sind die Tiere recht misstrauisch. Die Zebu-Zucht auf Gut Lichtenberg hoch im Steinbruchgebiet über Mörnsheim sieht er eher als Hobby. Fotos: aur

Es war vor sechs Jahren, als Foth seinen Bruder in der Nähe von Heilbronn besuchte und von ihm Rinderbraten vom Zebu vorgesetzt bekam. Foth war begeistert vom Geschmack des Fleisches, der zwischen Rind und Wild liegt, besuchte umgehend den Zebuzüchter im Jagsttal, der das Fleisch geliefert hatte. "Da werden sie für die Beweidung stillgelegter Weinberge eingesetzt", erfuhr Foth. "Ich habe dann sechs Kühe und einen Bullen gekauft", erzählt er. "Das hat mir einfach gefallen, das ist eine Spinnerei." Die Begeisterung für die zierlichen Zebus ist seitdem ungebrochen, nicht zuletzt deshalb, weil die Tiere äußerst pflegeleicht sind und mit kargsten Weiden zufrieden – optimal für die steinigen Flächen über Mörnsheim.

Die Kühe kalben völlig unproblematisch, "das Kälbchen kommt raus wie ein kleines Reh", schwärmt Foth. Und die Neugeborenen sind von Anfang an quicklebendig: "Die muss man so früh wie möglich nummerieren, denn sonst kriegt man sie nicht mehr." Manche Tiere behalten die Scheu ein Leben lang. Am Stadel, der als Unterstand dient, wenn es zu heiß ist oder regnet, hat Foth extra eine Fernbedienung fürs Tor angebracht, damit er von der Distanz aus bei Bedarf mal die Falle zuschnappen lassen kann, wenn zum Beispiel einmal im Jahr der Tierarzt eine Blutprobe braucht. An einen Transport im Viehhänger ist nicht zu denken. Im Herbst, wenn oben auf den Weiden von Gut Lichtenberg das Futter knapp wird, führt Foth die ganze Herde zu Fuß hinab ins Gailachtal nahe Altendorf: der Bauer immer mit dem Kraftfutterreimer vorneweg.

"Es ist einfach was anderes", schwärmt er von seiner Zebu-Herde. Finanziell freilich geht es gerade so rund, räumt er ein. Das Fleisch der Bullen, das er direkt vermarktet, geht im Freundeskreis weg und ist mengenmäßig ohnehin nicht besonders üppig: 120 Kilo Schlachtgewicht bringt ein Tier. "Es ist halt eine Liebhaberei."



Auf den ersten Blick erkennbar: Diese Rinder mit ihren charakteristischen Buckeln sind im Altmühltal Exoten.

Ganz anders sieht es freilich auf den anderen Weiden des von Foth angepachteten Guthofs Lichtenberg aus: Da betreibt er nämlich eine Fohlenaufzucht, und zusammen mit den Zebus macht die etwa 15-köpfige Pferdeherde das Idyll auf den Höhen des Jura perfekt.



Foth nimmt die Fohlen im Alter von einem halben Jahr an und behält sie in der Herde, bis sie drei Jahre alt sind. Die Tiere stammen vor allem von Mitgliedern des Zuchtverbands Holledau, denen klar ist, dass junge Pferde artgerecht als Herdentiere mit viel Auslauf aufwachsen müssen, damit sie sich optimal entwickeln. Später werden sie dann von ihren Eigentümern zu Spring- oder Dressurpferden ausgebildet.

Und dann können sie nur noch träumen vom wilden, freien Leben auf den weiten Weiden bei den Mörnsheimer Steinbrüchen und den sonderbaren Nachbarn auf den Koppeln: den kleinen Rindern mit dem großen Buckel.